

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 60 (1966)
Heft: 5

Rubrik: Blick in die Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

*Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)*

Etwas für alle

Blick in die Welt

Nicht von Krieg, Haß und politischen Ereignissen möchte ich heute berichten, sondern von einem kleinen Land im östlichen Afrika, von der Republik Rwanda.

Rwanda wurde im Jahre 1962 unabhängig. Rund drei Millionen Menschen wohnen in diesem Lande, das etwa halb so groß ist wie die Schweiz. Die größte Stadt ist Ki-

gali. Sie zählt aber nur zirka 5000 Einwohner. Die zweitgrößte Stadt heißt Butare und wird von 3000 Menschen bewohnt. Nur 1200 Europäer leben in Rwanda. Es sind zumeist Belgier. Das Land wurde nämlich seit 1919 von Belgien verwaltet. Vorher waren es die Deutschen gewesen. Industrie gibt es kaum in diesem Lande.

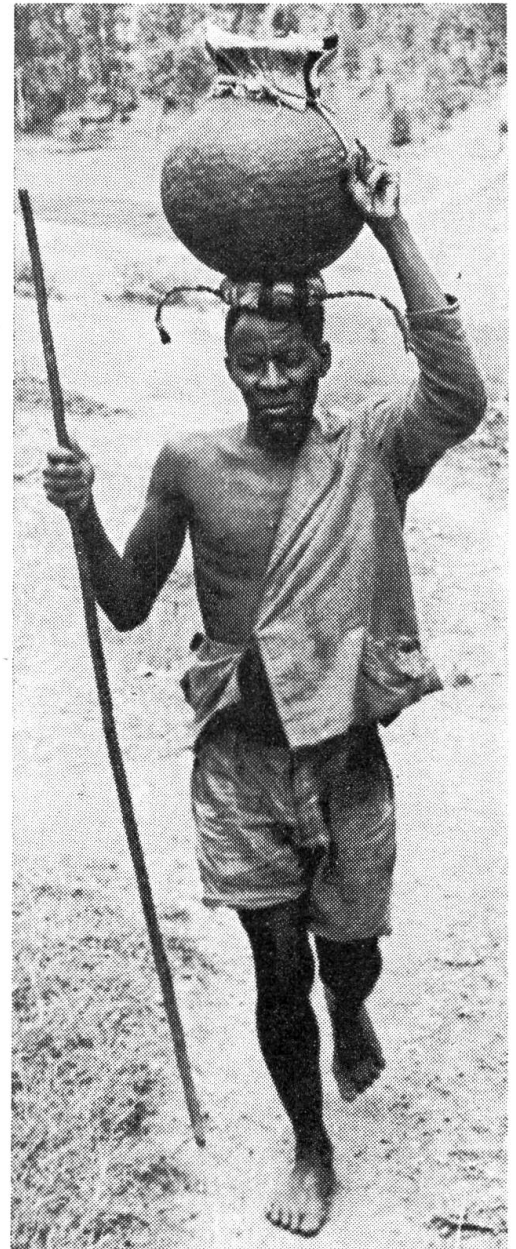


Rwandesisches
Schneideratelier



Typische Eingeborenenhütte

Das einzige größere Industrieunternehmen ist — eine Bierbrauerei. Wahrscheinlich waren es die Belgier, welche die Negerbevölkerung an den regelmäßigen Genuß dieses Genußmittels gewöhnen wollten. Sie hatten ja auch im ehemaligen belgischen Kongo zahlreiche Bierbrauereien errichtet. Die meisten Rwandesen sind Bauern. Sie leben aber nicht in Dörfern, sondern in enger Familiengemeinschaft auf den weit verstreuten Gehöften. Eine große Anzahl der Hütten sind aus Lehm und Stroh gebaut. Mehr als die Hälfte der einheimischen Bevölkerung ist noch nicht 18 Jahre alt. Der Reichtum der Bauern ist das Vieh. Die Kühe dienen nicht nur der Ernährung. Sie sind auch Tausch- und Zahlungsmittel. Rwanda ist nach dem Bericht eines dort lebenden Schweizers ein schönes Land mit warmem, angenehmem und gesundem Klima. Er meinte, man könne es am besten mit dem Appenzellerland vergleichen. Aber die Rwandesen kennen den Wechsel von vier Jahreszeiten nicht. Es gibt dort nur Regen- oder Trockenzeiten. Dafür besitzt Rwanda einen Nationalpark im Westen des



Rwandise beim Tragen eines Bierkruges

Landes. Es ist ein Paradies für wilde Tiere. Die einzigen «wilden» Tiere im Appenzellerland sind Hasen, Füchse, Rehe und Gamsen.

Nach Heinz Probst, Kabgayi

Gehörlose in 78 Berufen

In jedem Frühling beginnt für viele Tausende von jungen Menschen ein neuer Lebensabschnitt. Sie haben ihre Schulzeit beendet und treten in eine Berufslehre.

Und fast jeden Frühling befindet sich unter ihnen auch eine kleine Gruppe von gehörlosen und gehörgeschädigten Burschen und Mädchen, die diesen ersten Schritt ins

zukünftige Berufsleben tun. Wir freuen uns, daß den Gehörlosen heute so viele Berufe offenstehen. — Ich habe schon oft sagen gehört: «Früher war das nicht so. Früher konnten die Gehörlosen nur unter ein paar Berufen wählen.» Bis vor kurzer Zeit habe ich das auch nachgesagt. Aber heute weiß ich, daß Gehörlose schon vor vielen Jahrzehnten in total 78 Berufen vertreten waren. Natürlich gab es einige Berufe, in denen sie besonders zahlreich vertreten waren, wie z. B. im Schneider- und Schreinerberuf. Daneben aber finden wir Gehörlose in erstaunlich vielen andern Berufen, wie folgende Angaben aus Eugen Sutermeisters «Quellenbuch zur Geschichte des schweizerischen Taubstummenwesens» zeigen:

1858/59 werden im Zürcher Jahresbericht

bei den seit Anstaltsbeginn ausgetretenen 167 Zöglingen folgende männliche Berufe genannt: Schneider, Ornamentenmaler, Schriftsetzer, Blattmacher, Kopisten, Glaser, Schreiner, Sattler, Schuster, Xylographen (Hersteller von Holzschnittbildern), Buchbinder, Steindrucker, Lithographen, Metalldreher, Kammacher, Graveure (diesen Beruf erlernte z. B. auch Eugen Sutermeister), Guillocheur (guillochieren nannte man die Herstellung von verschlungenen Figuren auf Metall, Elfenbein, Holz usw. Sie wurden vor allem verwendet zur Verzierung von Urkunden und schützten diese vor Fälschung), Modellstecher, Mechaniker, Schlosser.

Im Jahresbericht 1863/64 meldete Riehen:

Von den 62 (bisher) entlassenen Zöglingen sind: 1 Maurer, 1 Steinhauer, 1 Ziegler, 1 Korbmacher, 12 Schneider, 3 Schuhmacher, 3 Schreiner, 2 Messerschmiede, 1 Zeugweber, 4 Posamentier, 2 Buchbinder, 2 Schriftsetzer, 1 Eisendreher, 2 Mechaniker, 1 Flachmaler, 1 Kunstmaler, 1 Zeichner, 1 Dessinateur (Zeichner in der Textilindustrie), 1 Rouleustecher. — Bei den 30

Töchtern sind genannt: 3 Glätterinnen, 1 Strickerin, 2 Seidenwinderinnen, 4 Näherinnen, 1 Mousselinweberin, 1 Zeugweberin, 2 Schneiderinnen, 1 Uhrmacherin.

Um die Jahrhundertwende herum

finden wir in den Anstaltsberichten noch weitere, bisher nicht genannte Berufe: Müller, Zuckerbäcker (Konditor), Gürtler, Flaschner, Photograph, Gärtner, Holzschnitzer, Vergolder, Coiffeur, Gold- und Silberschmied, Edelsteinschleifer, Seiler, Kürschner, Retoucheur, Küfer, Wagner, Schmied, Dachdecker, Buchdrucker, Kappen- und Hutmacher, Büchenschmied, Drechsler, Bäcker, Kupferstecher, Lederzuschneider, Bautechniker, Eisengießer, Zahntechniker, Ofenmaler, Portefeuille, Uhrmacher, Dekorationsmaler. — Bei den weiblichen Berufen werden genannt: Köchin, Weißnäherin, Blumenmacherin, Korsettmacherin, Maschinenstickerin, Kravattenmacherin.

Es gab auch früher schon selbständig- erwerbende Gehörlose

Sutermeister nannte das Beispiel des 1908 verstorbenen Basler Schneidermeisters Joh. Iseli-Wolff. Dieser tüchtige Mann hatte während zehn Jahren in der ehemaligen Taubstummenanstalt Bettingen gehörlose Lehrlinge als Schneider ausgebildet. Dann gründete er ein eigenes gutgehendes Schneideratelier in Basel. Oft beschäftigte er zwölf Arbeiter, meist Gehörlose. Im ganzen machten nacheinander in seinem eigenen Geschäft 20 gehörlose Bur-schen ihre Schneiderlehre.

Ein erstaunliches und trotzdem trügerisches Bild

Die Liste der oben genannten Berufe ergibt ein erstaunlich vielfältiges Bild. Aber es ist doch kein vollständiges Bild über die beruflichen Verhältnisse der Gehörlosen in

früheren Zeiten. Eine große Zahl von Gehörlosen konnte damals keinen eigentlichen Beruf erlernen. Sehr viele arbeiteten als oft schlechtbezahlte Hilfskräfte in der Landwirtschaft, in Fabriken usw. Verhältnismäßig viele waren auch gar nicht fähig, einen Beruf zu erlernen. Es gab damals eben mehr Schwachbegabte unter den gehörlosen Kindern als heute.

Wie sähe eine Berufsliste von heute aus?

Eine Liste der Gehörlosenberufe in der heutigen Zeit wäre wohl etwas umfangreicher. Sie sähe auch anders aus. Denn manche Berufe von früher sind verschwunden. Dafür sind sehr viele neue dazuge-

kommen. Und manche altbekannte Berufe sind heute spezialisiert. Man denke nur an die verschiedenen Arten von Schlossern und Mechanikern. — Dank dem Mangel an berufswilligen jungen Leuten haben sich heute für die schulentlassenen gehörlosen Jugendlichen viele Türen zu Berufen aufgetan, die vorher für sie verschlossen waren. Von selber wären sie allerdings nicht aufgegangen. Beratungsstellen für die Gehörlosen haben da oft segensreiche Pionierarbeit geleistet. Die umfangreichere Liste der heutigen Gehörlosenberufe ist aber auch darum möglich geworden, weil die Frage der Berufswahl eingehend und sorgfältig abgeklärt werden kann, dank der Mithilfe der Invaliden-Versicherung.

Ro.

Eier auf Befehl

Ich besitze drei Hühner. Ich habe sie im Herbst 1964 gekauft. Es sind brave Hühner. Letztes Jahr haben sie zusammen mehr als 700 Eier gelegt. — Ende November fing ein Huhn an zu mausern, ein paar Tage später ein zweites. Wenn die Hühner mausern, legen sie keine Eier mehr. Sie sind dann fast nackt und nicht schön zum Anschauen. Es war gerade zu der Zeit, wo es sehr kalt war. Das dritte Huhn legte noch eine Zeitlang, dann hörte es auch auf.

Wie alle Jahre, so wollte ich auch dieses Jahr Neujahrsbrot backen. Dazu brauchte ich unbedingt fünf Eier. In der Woche vor Weihnachten besaß ich aber nur noch eines. Da legte am Samstag das Huhn wieder ein

Ei, und am Montag wieder eines. Am Dienstag lag ein Ei auf dem Hof, aber ohne Schale. Darin befand sich noch ein kleines, ebenfalls schalenloses Ei. Erst am Freitag gab's wieder ein Ei. Dann war es fertig mit dem Eierlegen. Ich hatte jetzt vier Eier. Aber ich sollte doch fünf haben. Was machen? Am Dienstag vor Neujahr schimpfte ich mit dem Huhn. Ich sagte zu ihm: «Morgen wirst du mir noch ein Ei legen! Hast du verstanden?!» — Und das Wunder geschah. Am Mittwochmorgen lag noch einmal ein Ei im Nest. Dann hat es längere Zeit keine mehr gegeben. — Hatte mich das Huhn wohl verstanden? Mir scheint, das Federvieh ist gar nicht so dumm, wie wir oft glauben.

M. B.

Kinder als Gewohnheitsraucher, wer hätte das gedacht?

Ein dänischer Arzt erklärte, daß viele Kinder in Dänemark Gewohnheitsraucher sind, einige sogar schon Kettenraucher. Viele dieser Kinder haben das Rauchen schon im Alter von sieben Jahren begonnen. Mit zehn Jahren sind sehr viele Kinder schon so rauchsüchtig, daß sie im «Notfall» Zi-

garrenstummel auflesen oder von Passanten auf der Straße Zigaretten betteln. In manchen dänischen Schulen soll es den größeren Schülern erlaubt sein, während der Pause auf dem Schulhof zu rauchen. Die jüngeren Schüler schauen ihnen dann zigarettenhungrig zu.

**